Wegsperren oder vorbeugen?

Jugendstadträtin über den Umgang mit jugendlichen Straftätern

Neukölln. Die Äußerungen des Bildungssenators Jürgen Zöllner (SPD) vor zwei Wochen sorgten auch in Neukölln für Unverständnis.

Zöllner sagte, dass er keinen finanziellen Spielraum für weitere Sozialarbeiter sieht, die sich an den Schulen um gewalttätige Migrantenkinder kümmern könnten. Für einen Bezirk wie Neukölln ist das ein Schlag ins Gesicht. Die Zahlen, die Jugendstadträtin Gabriele Vonnekold (Bündnis 90/Die Grünen) vorlegt, zeichnen ein erschreckendes Bild: So seien „erheblich steigende Tendenzen“ im Bereich der gefährlichen Körperverletzung und bei Raubdelikten erkennbar. Über den Umgang mit jugendlichen Straftätern und den Sinn präventiver Jugendarbeit sprach Reporterin Claudia Pfister mit Gabriele Vonnekold.

?Ist der Anteil ausländischer Jugendlicher an Gewalttaten gestiegen?

Gabriele Vonnekold: Der Anteil verübter Straftaten durch Jugendliche mit Migrationhintergrund liegt gemessen an dem Anteil dieser Kinder in Neukölln im normalen Durchschnitt. Wenn der Anteil geringer wäre, müssten wir uns um die deutschen Kinder Sorgen machen. Allerdings ist die Tendenz zur Bandenbildung bei ausländischen Jugendlichen höher. Ein größeres Problem ist, dass Straftäter immer jünger werden. Aus diesem Grunde wurde seit Beginn des Jahres die Zuständigkeit für zwölf- bis 13-jährige strafunmündige Kinder der Jugendgerichtshilfe übertragen.

?Was passiert mit solchen strafunmündigen Gewalttätern, die sich als „therapieresistent“ gezeigt haben?

Gabriele Vonnekold: Das erste Ziel muss immer sein, die Jugendlichen auf die „richtige Spur zu bringen“. Hilfsangebote stehen vor dem Wegsperren. Ein erster Schritt ist immer ein Besuch in der Familie. Wir stellen Familienhelfer zur Seite. In einigen Fällen werden die Betroffenen täglich besucht. Fruchtet das nicht, ordnen wir eine teilstationäre Betreuung an. Werden die Kinder dann wieder auffällig und kooperieren die Eltern nicht mit uns, kommt die Sache vors Familiengericht. Es kann dann zu gerichtlichen Auflagen kommen bis hin zur Unterbringung in einer geschlossenen Jugendhilfeeinrichtung oder dem Entzug des Sorgerechts. In solche Einrichtungen können wir schon 13- und 14-Jährige einweisen, bei denen alle anderen Maßnahmen erfolglos waren. 2006 hat das Jugendamt beispielsweise zwölf Anträge auf Entzug des Sorgerechts gestellt. Aktuell haben wir vier junge Menschen in geschlossenen Einrichtungen untergebracht. 16 jugendliche Wiederholungstäter betreuen wir in intensiv-pädagogischen Einrichtungen.

Gabriele Vonnekold Foto: Pfister

?Ist der Umgang mit jugendlichen Gewalttätern zu lasch? Können härtere Strafen ein Mittel zur Abschreckung sein?

Gabriele Vonnekold: Der Nachweis, eine rein geschlossene Unterbringung erziele vergleichbare Erfolge wie pädagogische Maßnahmen, steht noch aus. Doch es darf auch nicht darum gehen, nur Verständnis zu haben. Gewalttätige Kinder und Jugendliche müssen mit ihren Taten konfrontiert werden, doch das muss innerhalb verlässlicher und verbindlicher Beziehungsstrukturen passieren. Es stimmt, das früher oft zu lange gewartet wurde. Da hat sich jetzt etwas in den Köpfen der Sozialarbeiter verändert. Sie schalten die Familiengerichte schneller ein. Härtere Strafen wie die Unterbringung in einer geschlossenen Einrichtung sind nur sinnvoll, wenn das Kind dort zu einem selbstverantwortlichen Menschen erzogen wird. Das ist mehr als reines Wegsperren.

?Welche Präventionsmaßnahmen laufen im Bezirk und sind diese Maßnahmen überhaupt sinnvoll oder nur verschwendetes Geld?

Gabriele Vonnekold: Das lässt sich schon mit einer einfachen Rechnung belegen: Abhängig von der Sozialprognose kostet den Bezirk ein Heimplatz 200 bis 250 Euro am Tag. Dafür können wir einen Sozialarbeiter auf die Straße stellen, der sich präventiv um die Jugendlichen kümmert. Wenn wir die Jugendlichen nicht mit sinnvollen pädagogischen Maßnahmen kriegen, kostet das die Gesellschaft ein Leben lang. Darum sind alle Maßnahmen wichtig und gut angelegtes Geld. Wir sind mit einem Etat von 130 Millionen im Bezirk noch relativ gut ausgestattet. Es gibt 23 bezirkliche Jugendeinrichtungen in Neukölln, dazu noch 24 Einrichtungen freier Träger. Wir führen regelmäßige Gewaltpräventionsveranstaltungen mit der Polizei an Schulen durch. Im Jugendrechtshaus an der Lessinghöhe zeigen wir Kindern und Jugendlichen auf, welche Auswirkungen Straftaten haben.